

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Jackie und kein Ende  
**Autor:** Scarpi, N.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-508969>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Jackie und kein Ende

Die Frage ob Frau Onassis sympathisch ist oder nicht, dürfte kaum welterschütternd sein. Aber die große Demokratie hat anscheinend ein Bedürfnis nach Klatsch, und das wird reichlich gedeckt. Manche Blätter haben ihre eigenen Klatsch-tanten, die über jeden Schritt jedes Hollywoodstars unterrichtet sind und miteinander an Indiskretion und Abgeschmacktheit erfolgreich wetteifern. Und zu den Persönlichkeiten, die dauernd das Scheinwerferlicht auf sich ziehen, steht die Witwe des Präsidenten Kennedy und Gattin des Reeders Onassis an erster Stelle. Man konnte darüber streiten, ob sie richtig daran tat, den bejahrten Herrn Onassis zu ehelichen – er vermag immerhin der griechischen Regierung die Investition von siebenhundertfünfzig Millionen Dollar in Aussicht zu stellen, und das sind Summen, die manches Frauenherz höher schlagen lassen. Nun, sie hat ihn geheiratet, und damit sollte es sein Bewenden haben. Dem ist aber nicht so. Die Magazine, die Klatschspalten beschäftigen sich noch immer mit ihr, und aus den Photos zu schließen, hat sie auch nichts dagegen.

Weniger erfreulich wird es für sie sein, daß ihre frühere Sekretärin, eine Mrs. Gallagher, die ohnehin schon umfangreiche Kennedy-Literatur um Memoiren bereichert, eine

Dame, zu der die damalige Präsidentin gesagt haben soll:

«Sie sind meine einzige Freundin in diesem unpersönlichen Weißen Haus. Was sollte ich je ohne Sie anfangen?»

Die einzige Freundin packt jetzt ihre Erinnerungen aus, und das wird wohl zu einem Bestseller reichen. Man kann nicht sagen, daß alles, was sie – ich kenne nur den Bericht darüber in der außerordentlich seriösen und lesenswerten Wochenschrift *«Time»* – erzählt, geeignet ist, viel Sympathien für Frau Onassis zu wecken. Daß sie im Jahr 1961 für *«family expenses»* und ihre Toilette mehr ausgegeben hat, als das Gehalt des Präsidenten betrug, ist noch das Geringste, denn am Ende sind Kennedys sehr reiche Leute. Angeblich hat sie ihre getragenen Kleider unter einem angenommenen Namen wiederverkauft. Nun, man war eben doch noch nicht Frau Onassis. Auch Geschenke soll sie verkauft haben. Kurz, es ist nicht alles Gold, was in der vornehmnen Gesellschaft glänzt. Aber das ist am Ende keine völlig neue Entdeckung. Und was immer Mrs. Kennedy an solchen Dingen getan haben mag, berechtigt die *«einzige Freundin»* doch wohl nicht zu der Erbärmlichkeit ihrer Memoiren.

N. O. Scarpi



«... eine Folge der Weinpropaganda! Glauben Sie, ich kann deswegen den Bund belangen?»

## Fahrt mit dem Narrenschiff

Was, Sie sind noch nie mit dem Narrenschiff gefahren? Da tun Sie mir richtig leid. Es fährt seit 1494 und macht seither fleißig die Runde. Damals hat es Sebastian Brant gebaut und von Stapel gelassen. In Basel. Abfahrt in Richtung Narragonien. Wo das genau liegt, kann ich Ihnen nicht sagen; ich habe nur gehört von einem der Kapitäne, der es ja wissen muß, dem *«Narrenschiff»*; fehle es nie an Passagieren. Wobei der Kapitän gleich beifügte, Sebastian Brants Narrenschiff fahre gemäß der altrömischen Maxime *«Festina lente – Eile mit Weile!»* (Gajus Suetonius, 120 vor Christus), und daß sich noch nie einer der Mitfahrenden über dieses vernünftige Tempo beklagt habe, beweise deutlich, daß die Narren, die richtigen oder eigentlichen Narren auf anderen Schiffen anzutreffen, zu suchen und zu finden seien.

Daran mußte ich denken, als mir dieser Tage, just noch vor dem Abflug zum Mond ein Inserat zu Gesicht kam: *«Flugreisen jetzt sooo billig!»* Seit der unsterblichen Meisterclown Grock, alias Adrian Wet-tach, samt seinem *«Nit möööglit!»* leider gestorben ist, lese ich alle Inserate mit 3 o oder ö. Also auch dieses sooo billige, in dem wirklich billig offeriert wurde: *«Jetzt für 1495 Franken in 14 Tagen um die Welt!»*

Ich vermißte zwar sofort die 99 Rappen, die zu den 1495 Franken wahrscheinlich im Laufe der 14 Tage noch hinzukommen. Aber es kann ja ganz gut sein, daß dem Inseratensetzer vor lauter Aufruhr des Herzens und Flugreisesturz ein Null verloren ging, und zwar hinten, so daß der Flug um die Welt schlußendlich auf 14950 Franken zu stehen käme. Aber es geht mir, dem Wohlstandsschweizer mit dem prallen Portemonnaie, nicht um das Sümmchen für die sooo billige Weltreise. Es geht mir, und damit kehre ich zu Sebastian Brants *«Narrenschiff»*, zurück, um das Tempo und um die Strecke. Ich frage mich nämlich und tippe an meine Denkerstirn: Was hat einer davon, wenn er in vierzehn Tagen im Flugzeug um die Welt kreist? Wenn er in vierzehn Tagen um die Erde fliegt? Was hat er dann von unserer Erde gesehen? Was weiß er dann und kennt er dann mehr von unserer Welt? Wenn er nicht ein ausgewachsener Narr ist, wird er am Ende der Reise genau *«so klug als wie zuvor»* (frei nach Goethe) sein. Und das scheint mir trotz aller sooo Billigkeit doch zu wenig zu sein. Lieber dann gleich eine Gratisfahrt auf Sebastian Brants *«Narrenschiff»*. Und lieber das Schiff heiße so, als jene, die es benützen.

Philippe Pfefferkorn



«Leute wie Sie sind schuld daran, daß der Stadtrat Wasserwerfer anschaffen muß!»